

Langmantel, Erich

**Article**

## Export: Warten auf Amerika

ifo Schnelldienst

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Langmantel, Erich (2002) : Export: Warten auf Amerika, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 55, Iss. 04, pp. 46-47

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/163753>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Die konjunkturelle Abschwächung in den USA und der Schock vom 11. September haben das Wachstum der deutschen Ausfuhr im abgelaufenen Jahr nachhaltig gedämpft. Der Tiefpunkt könnte im Frühjahr überwunden werden.

Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ist die deutsche Ausfuhr 2001 im Vergleich zum Vorjahr real um 5,1% gewachsen (nominal um 6,1%). In den ersten drei Quartalen des vergangenen Jahres, von Januar bis September, wurde real noch um fast 7% mehr exportiert als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Die Terroranschläge vom 11. September 2001 erzeugten im vierten Quartal einen zusätzlichen Dämpfer für das Exportwachstum. Die direkten Lieferungen auf den amerikanischen Markt waren dabei nicht einmal ausschlaggebend. Von der deutschen Warenausfuhr gehen nur rund 10% in die USA, zwei Drittel werden nach West- und Osteuropa geliefert, davon nicht ganz 45% in den Euroraum. Von Januar bis September wuchsen die Ausfuhren (nominal) in den Euroraum um 7%, in die USA dagegen doppelt so stark um 14%. Im Oktober und November hat sich das Wachstum abgeschwächt, im Zeitraum Januar bis November lagen die Ausfuhren in den Euroraum noch um 4,6% über dem entsprechenden Vorjahresniveau (in die EU insgesamt um 4,9%). Die Ausfuhren in Drittländer waren dagegen erheblich weniger betroffen, sie lagen in diesem Zeitraum noch um 11% über dem Niveau des Vorjahres. In die USA wurden in diesem Zeitraum noch 10% mehr als im Vorjahr geliefert. Von den Warenströmen her betrachtet ist somit die Abschwächung der Exportkonjunktur in Deutschland keineswegs primär auf einen Einbruch auf dem amerikanischen Markt zurückzuführen.

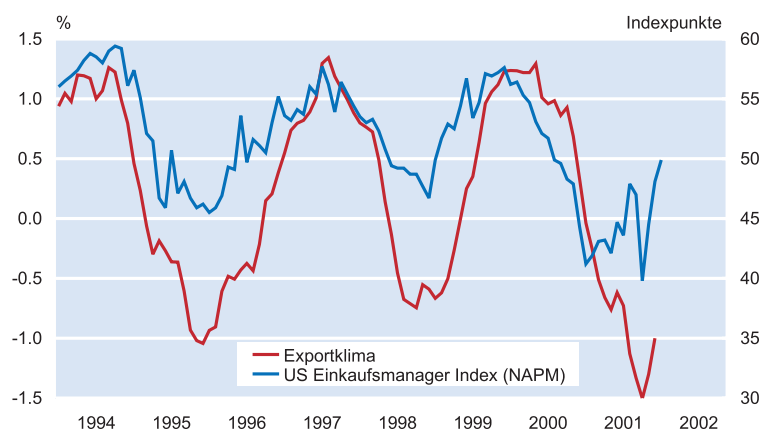
Das Wachstum der deutschen Exporte in die USA folgte 2000 und 2001 ziemlich genau der zyklischen Entwicklung der US-Importe: hohe Zuwachsraten bis Ende 2000 und Abschwächung des Wachstums im Verlaufe von 2001. Während die Importe der USA aber im Verlaufe des letzten Jahres nominal und real schrumpften und Ende 2001 unter dem Niveau von Ende 2000 lagen, verbuchten die deutschen Lieferungen in die USA bis zum September des abgelaufenen Jahres der Tendenz nach noch Zuwächse. Ein kurzfristiger Einbruch als unmittelbare Reaktion auf die Terroranschläge ist erst im November zu verzeichnen. Auf dem schrumpfenden amerikanischen Markt konnten sich somit die deutschen Exporteure ganz gut behaupten. Weniger günstig sieht das Bild bei den Ausfuhren in den Euroraum aus. Auch hier verlor das Wachstum gegen Ende 2000 an Fahrt und kam dann aber bereits zu Beginn des vergangenen Jahres zum Erliegen. Am Jahresende wurde das Niveau von Ende 2000 unterschritten. Der Euroraum konnte somit entgegen manchen Erwartungen (Europäische Kommission 2001) kein

Gegengewicht zu der nachlassenden US-Konjunktur bilden. Durch die schwache Nachfrage aus dem Euroraum wurde im Gegenteil das deutsche Exportwachstum noch stärker gedämpft als durch die nachlassende Nachfrage aus den USA.

Dass die Nachfrage aus Europa sich nicht von der Konjunkturentwicklung in den USA abkoppeln konnte, liegt daran, dass die Konjunktur in jedem einzelnen europäischen Land ebenfalls vom amerikanischen Markt abhängt, dadurch ist die indirekte Abhängigkeit der deutschen Exporte von den USA größer als in den bilateralen Handelsbeziehungen zum Ausdruck kommt. Zudem dürften neben dem Außenhandel zunehmend die Aktienmärkte und die Direktinvestitionen der multinationalen Unternehmen eine Rolle bei der internationalen Konjunkturübertragung spielen (Sachverständigenrat 2001, S. 400–423; Internationaler Währungsfonds 2001; Europäische Kommission 2001). Der internationale Konjunkturverbund in den letzten Jahren offenbart sich in einem ausgeprägten Gleichlauf der Konjunkturindikatoren.

Abbildung 1 zeigt den vom ifo Institut berechneten Index des Exportklimas und den Index der Wirtschaftseinschätzung durch die Einkaufsmanager (NAPM), einen viel beachteten Konjunkturindikator für die USA. In den Index des Exportklimas gehen die Konjunkturindikatoren (jeweils Geschäftsklima und Konsumentenstimmung) für die USA, Japan und die EU mit den Gewichten der regionsspezifischen Exportanteile ein. Das Geschäftsklima und die Konsumentenstimmung in Europa haben somit einen dominierenden Einfluss auf den Indikator. Vor diesem Hintergrund ist bemerkenswert, in welchem engem Zusammenhang das deutsche Exportklima und der NAPM Index trotzdem seit 1994 stehen. Zunächst waren die beiden Indikatoren an den oberen und unteren Wendepunkte gleichlaufend, seit Einführung des Euro 1999 bildet sich ein Vorlauf der US-Konjunktur heraus.

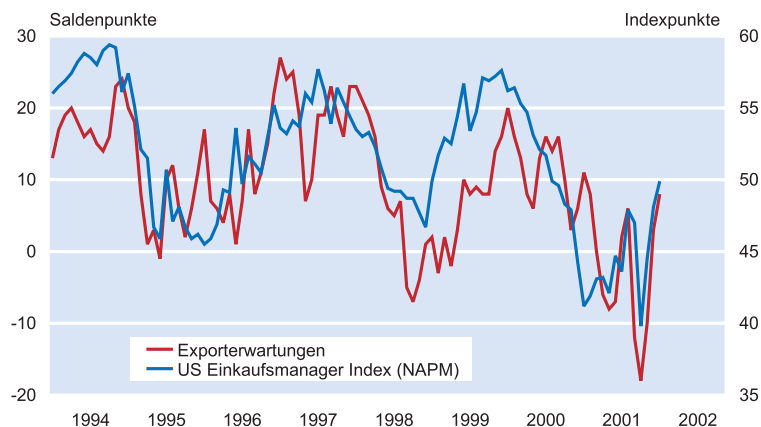
**Abb. 1**  
**Konjunkturklima in den USA und deutsches Exportklima**



Quelle: ifo Institut, ISM.

Abb. 2

## Konjunkturklima in den USA und deutsche Exporterwartungen



Quelle : ifo Institut, ISM.

Die stärkere Bindung der europäischen Volkswirtschaften untereinander hat die Abhängigkeit von der US-Konjunktur nicht aufgehoben, aber das Tempo der Übertragung anscheinend etwas verzögert. Das Ausmaß der konjunkturellen Abschwünge 1995, 1998 und 2001 spiegelt sich in beiden Konjunkturindikatoren in gleichem Ausmaß wider. Am aktuellen Rand markiert der Oktober 2001 den Tiefpunkt, zur Jahreswende zeichnet sich eine allmähliche Besserung des Exportklimas ab.

Die Bedeutung der Entwicklung in den USA für die deutsche Exportkonjunktur geht auch aus einem Vergleich der Exporterwartungen der im ifo Konjunkturtest befragten Unternehmen mit dem NAPM Index hervor (vgl. Abb. 2). Die Exporterwartungen neigen zwar zu der für Erwartungsgrößen typischen Volatilität, d.h. zum kurzfristigen Über- oder Unterschneiden des Konjunkturrends, die Auf- und Abschwungsphasen sowie die Wendepunkte der deutschen Exporterwartungen lehnen sich jedoch eng und ohne nennenswer-

te zeitliche Verzögerung an die US-Konjunktur an. Stärkere Schocks wie der 11. September schlagen unmittelbar auf die Exporterwartungen durch.

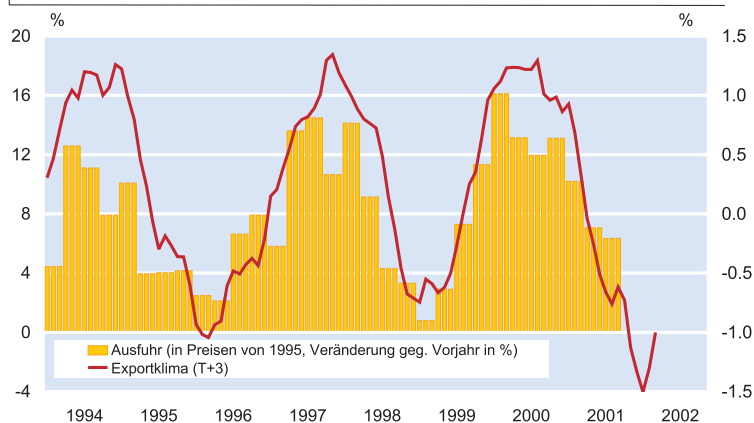
Wann es wieder zu einer Belebung der deutschen Exporte kommt, hängt somit gegenwärtig hauptsächlich von der Entwicklung des konjunkturellen Klimas in den USA ab. Laut NAPM Index hat die Stimmung in der amerikanischen Wirtschaft den heftigen Einbruch von Oktober 2001 wieder überwunden und Anschluss an den vor den Terroranschlägen erreichten Stand gefunden. Das ist aber immer noch Rezessionsniveau. Eine weitere Verbesserung über die im Januar erreichten 49,9 Indexpunkte hinaus ist erforderlich, um auch eine Trendwende bei den deutschen Exporten in den Bereich des Möglichen zu rücken. Aber auch dann wird es noch einige Monate dauern, bis sich eine konjunkturelle Besserung bei der deutschen Ausfuhr tatsächlich bemerkbar macht. Abbildung 3 zeigt, dass das Exportklima ein zuverlässiger Indikator für die Exportkonjunktur ist. Es dauert im Durchschnitt ein Vierteljahr, bis sich eine Verbesserung des Klimas im Wachstum des Exportvolumen niederschlägt. Aus dem gegenwärtigen Niveau und dem zeitlichen Vorlauf des Exportklimas lässt sich schließen, dass das erste Quartal noch schwach bleiben wird. Frühestens vom zweiten Quartal an kann die gegenwärtige Stagnation der Exportnachfrage überwunden werden. Der Auftragseingang aus dem Ausland lässt bisher noch keine Anzeichen einer Nachfragebelebung erkennen.

## Literatur

Europäische Kommission (2001), *European Economy* No. 73, 35–41.  
Internationaler Währungsfonds (2001), *World Economic Outlook*, Oktober, 65–79.  
Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2001), *Jahresgutachten* 2001/2002.

Abb. 3

## Ausfuhr und Exportklima



Quelle : ifo Institut, Statistisches Bundesamt.